

Medieninformation

Die Stiftung PWG und das Literaturhaus Zürich freuen sich auf ihren nächsten Gastautor:

Fann Attiki aus der Republik Kongo ab August 2026 in Zürich zu Gast

Mit Fann Attiki kommt als 32. Writer in Residence ein aufstrebender kongolesischer Autor in die Schweiz. Die Stiftung PWG und das Literaturhaus Zürich ermöglichen diesen sechsmonatigen Aufenthalt. Finanziell wird das Projekt grosszügig von Kanton und Stadt Zürich unterstützt.

Zürich, 10. Juli 2026 – Die Stiftung PWG und das Literaturhaus Zürich heissen mit Fann Attiki ihren 32. Stipendiaten willkommen. Der Slam-Poet, Romanautor und Dramatiker wurde 1992 in Pointe-Noire in der Republik Kongo (Kongo-Brazzaville) geboren und erlangte mit seinem Roman «Cave 72» (JC Lattès 2021) internationale Anerkennung. Von 2011 an setzte er sich leidenschaftlich dafür ein, die urbane Slam-Poesie in der Republik Kongo bekannt zu machen. Im Jahr 2016 zog er nach Brazzaville und erweiterte sein künstlerisches Spektrum auf Theater, Dramatik und Kurzgeschichten und liess sich dabei sowohl von klassischen französischen Meistern wie Gustave Flaubert als auch von legendären kongolesischen Stimmen wie Sony Labou Tansi und Emmanuel Dongala inspirieren.

Sein Debütroman «Cave 72» spielt in einer beliebten Bar in Brazzaville und handelt von einer Gruppe von Freunden, die ungewollt zur Zielscheibe einer Verschwörung der korrupten Regierung werden und damit einen nationalen Aufstand auslösen. Mit dieser bissigen, tragikomischen politischen Satire, die sich mit patriarchalischer Autokratie, Korruption und der Desillusionierung der jüngeren Generation Afrikas auseinandersetzt, gewann Attiki 2021 den renommierten Prix Voix d'Afriques. Fann Attiki lebt und arbeitet seit 2016 in Brazzaville, der Hauptstadt der Republik Kongo, und wird von August 2026 bis und mit Januar 2027 in Zürich sein.

Cave 72

„Quand on sort une fausse vérité, il faut la soutenir par une fiction. Ce n'est qu'alors qu'elle devient une vérité vraie. Et elle le demeurera jusqu'à ce qu'on soit mis au pied du mur. “

(Cave 72, p. 148)

Mit «Cave 72» (Lenos 2025, aus dem Französischen von Christiane Kayser) erschien die deutsche Übersetzung von Fann Attikis Debütroman, der auf humorvolle und poetische Weise zugleich Krimi, Satire und Fabel miteinander verbindet. Die vier nonkonformistischen jungen Freunde Verdass, Ferdinand, Didi und Stephan, treffen sich jeden Tag in der «Cave 72», einer Bar, die ihnen als idealer Zufluchtsort dient, an dem sie ihren Alltag vergessen können, in dem alles vom Absurden beherrscht zu sein scheint: behördliche Schikanen, politische Entscheidungen, Gesetze, die Gründe für Kriege, Liebe und Scheidungen, die scheinbare Passivität der Menschen gegenüber der Diktatur...

„Sie lebten eine Freundschaft, die ausserhalb der menschlichen Wahrheiten angesiedelt war. Eine mit der Zeit verwobene Freundschaft. Eine Freundschaft, die gegen Egoismus, Undankbarkeit, Zwist, Verrat und andere Qualen gefeit war, voll gegenseitiger brüderlicher Zuneigung. Sie bildeten eine winzige Gruppe von Lebewesen, die eine Eigenart aufwiesen, die Neugier weckte: ihre Weltanschauung. ‚Konformismus ist der grösste Feind der Menschheit!‘, behaupteten sie lauthals.“

(Cave 72, p. 32)

Die vier Freunde unterhalten sich, trinken, tragen Gedichte vor und gehen nach Hause, ohne jemandem etwas zuleide getan zu haben. Sie sind an allem unschuldig. Und genau aus diesem Grund macht ein Mann, Sekretär im Nationalen Sicherheitsrat, sie zu den designierten Schuldigen einer Verschwörung gegen den Staat und den Präsidenten, den providentiellen Führer der Nation. Sie werden wider Willen zu Helden, gezwungen, sich zu verteidigen, sich gegen die Ungerechtigkeit ihrer Verurteilung zu wehren, zu Helden ihres eigenen Lebens, das sich aus Routine und Langeweile befreit hat, zu Helden eines Volkes, das sich daran gewöhnt hat, Unterdrückung zu erdulden, und das sich plötzlich erhebt, der Armee trotzt und die Freilassung der jungen Männer sowie die Wiedereröffnung der «Cave 72» fordert, die zum Symbol des Widerstands geworden ist.

Die bitterböse Parabel über eine Willkürherrschaft schreibt sich gemäss der Rezensentin Dina Netz („Im Scherz darf man die Wahrheit sagen“) in eine bestimmte Tradition ein:

„Gallige Kritik an den Herrschenden hat in der afrikanischen Literatur ihren festen Platz. In seinem Opus Magnum «Der Herr der Krähen», einer schwarzhumorigen Satire, demonstrierte der ewige Literatur-Nobelpreiskandidat aus Kenia, Ngũgĩ wa Thiong'o, einen afrikanischen Despoten. Auch Alain Mabanckou, der wie Fann Attiki aus Pointe-Noire stammt, erzählt immer wieder mit beissender Ironie von denjenigen in der Republik Kongo, die für Macht und Geld buchstäblich über Leichen gehen.“

(Deutschlandfunk, 4.3.2025)

Seit das diktatorische Regime jede Freiheitsregung unterdrückt und Oppositionsgruppen gnadenlos ausgemerzt hat, herrscht Friedhofsruhe im Land, und um die Wachsamkeit nicht einschlafen zu lassen, wird ein Aufstandsversuch konstruiert. Aber der Schuss geht nach hinten los. Er bewirkt das Gegenteil dessen, was das Komplott verhindern soll, und die Löscharbeiten fachen das Feuer erst richtig an. In seiner Rezension des Romans weist Hans Christoph Buch auf die der Friedhofsruhe entgegengesetzten überschäumenden Vitalität des Romans hin:

„Die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen bringen, indem man ihnen die eigene Melodie vorspielt – so hat Karl Marx die Sache einmal auf den Punkt gebracht. Auf afrikanische Verhältnisse übertragen, klingt das so: „Eine Zurschaustellung von Hüftschwüngen, wackelnden Hintern, wogenden Brüsten. (. . .) Didi wagte einen grotesken Tanz, der einem epileptischen Anfall nahekam, während Ferdinand und Verdass Bierflaschen leerten und Stephan die groben Umrisse ihrer Geschichte erzählten.“ (FAZ, 30.6.2025)

Auftritt in Zürich

Am Montag, den 28. September 2026, wird Fann Attiki im Literaturhaus auftreten, sich im Gespräch mit Isabelle Capron über sein Schreiben austauschen und aus seinem Roman «Cave 72» (Lenos 2025) vorlesen. Das Gespräch findet auf Französisch mit zusammenfassender deutscher Übersetzung statt. Aus der deutschen Übersetzung liest die Schauspielerin Isabelle Menke.

Fann Attiki spricht Französisch, Lingala und Kituba.

Beilage: 3 Porträts in Farbe; mit Nennung des Fotografen Zed Lebon
honorarfrei nutzbar

Kontakt für Medienanfragen

Pablo Assandri, Projektleitung

Direktwahl: 079 290 82 90, E-Mail: assandri@literaturhaus.ch

Sandra Gubler, Kommunikation, Finanzen & Personal

Direktwahl: 044 254 50 08, E-Mail: gubler@literaturhaus.ch

Bisherige Gastautor*innen

Was im Dezember 2010 mit dem finnischen Gastautor Olli Jalonen begann, wurde mit Kiran Nagarkar (Indien), Asli Erdogan (Türkei), Ángela Pradelli (Argentinien), Sreten Ugričić (Serbien), Girgis Shoukry (Ägypten), Noémi Kiss (Ungarn), Teju Cole (USA/Nigeria), Tamta Melaschwili (Georgien), Xiaolu Guo (England/China), Tadeusz Dąbrowski (Polen), Shumona Sinha (Frankreich/Indien), Viktor Martinowitsch (Weissrussland), Ken Bugul (Senegal), Hernán Ronsino (Argentinien), Bae Suah (Südkorea), Georgi Gospodinov (Bulgarien), Aura Xilonen (Mexiko), Maaza Mengiste (Äthiopien/USA), Christos Chrysopoulos (Griechenland), Lana Bastašić (Kroatien), Sján (Island), Djaimilia Pereira de Almeida (Portugal/Angola), Josephine Rowe (Australien), Khaled Khalifa (Syrien), Adania Shibli (Palästina), Sayaka Murata (Japan), Laksmi Pamuntjak (Indonesien), Jean D'Amérique (Haiti), Carlos Fonseca (Puerto Rico & Costa Rica) und Aliyeh Ataei (Iran) fortgeführt.

Weitere Informationen unter: www.writers-in-residence.ch

Warum ein «Writers in Residence»-Programm?

Schreibaufenthalte sind in erster Linie Autor*innenförderung. Fernab des heimatlichen Alltags – der je nach Herkunftsland das freie Arbeiten durch politische Repression erschweren kann – sollen die Schreibenden die Möglichkeit erhalten, sich intensiv auf ihre Arbeit zu konzentrieren. Nicht nur die Autorinnen und Autoren erhalten einen Einblick in eine andere Kultur, auch für Zürich ist das Programm eine Chance zu einem breiteren Zugang zur Welt. Das Stipendium wird nicht ausgeschrieben, sondern erfolgt auf Einladung.

Projektpartner

Stiftung PWG Werdstrasse 36 8004 Zürich www.pwg.ch	Die gemeinnützige Stiftung PWG zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen vermietet in der Stadt Zürich über 2300 Mietflächen an unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Die Mieten liegen rund einen Drittel tiefer als der Markt. Bei der Vergabe der begehrten Wohnungen und Gewerbeobjekte zählen die finanziellen Verhältnisse und die Mietergemeinschaft. Ein wichtiges Kriterium ist auch eine angemessene Belegung der Wohnungen. Seit der Eröffnung der Geschäftsstelle 1991 erwarb die Stiftung PWG jährlich bis zu 11 Liegenschaften. Diese verbleiben unveräusserlich in ihrer Hand und sind somit der Spekulation entzogen. Die Stiftung PWG lancierte die Idee zu «Writers in Residence» anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens. Zur Gründung der Stiftung PWG führte eine Volksinitiative in den 1980er-Jahren.
Literaturhaus Zürich Limmatquai 62 8001 Zürich www.literaturhaus.ch	Aktuell, kulturell, politisch, prosaisch, international, angeregt und anregend: Das – gemessen an der Anzahl Veranstaltungen – grösste Literaturhaus der Schweiz bietet ein diverses Programm und richtet sich an ein Publikum, das so breit gefächert wie möglich ist. Willkommen sind auch Menschen, die nicht lesen! Insgesamt finden pro Jahr über 100 Lesungen, Buchpremierer, Diskussionen und Podiumsgespräche, Performances, Symposien und Workshops statt. Das 1999 von der Museumsgesellschaft gegründete und grosszügig von der Stadt subventionierte Literaturhaus ist eine öffentliche Begegnungsstätte. Im Sinne einer Partnerschaft unterstützt die Zürcher Kantonalbank das Haus seit 2000. Die Museumsgesellschaft wurde 1834 gegründet mit dem Ziel, ihren Mitgliedern die neuesten Zeitungen, Zeitschriften und Bücher zur Verfügung zu stellen. Bis heute ist sie ein Ort der Stille zur Lektüre, zum Studium und zur Gedankenarbeit.

Mit finanzieller Unterstützung von:



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Stadt Zürich
Kultur